

Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **35 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rundschau

Vom Wohnungsbau der Stadt Wien

Die Gemeindewohnungen sind größer geworden: 1953 betrug die durchschnittliche Größe sämtlicher Wohntypen 47,1 Quadratmeter, heute beläuft sich die Durchschnittsgröße auf 55 Quadratmeter. Noch geräumiger sind die im Rahmen des Wohnbauförderungsprogramms gebauten Wohnungen, wo das durchschnittliche Flächenausmaß 62 Quadratmeter beträgt.

Ein weiterer erfreulicher Fortschritt des kommunalen Wohnungsbaues ist die Verbesserung der Wohnungsqualität. In den neuen Gemeindebauten — die teils bereits gebaut werden, teils erst als Planskizzen vorliegen — sind die Badezimmer verflies, die Wohnräume besitzen Parkettböden und die Küchen sowie Wohnzimmer erhalten Linolbelag. Müllschlucker nehmen der Hausfrau viel Arbeit ab und Zentralheizungen erhöhen die Wohnbequemlichkeit ganz wesentlich. Alle Häuser mit mehr als vier Stockwerken sind zudem mit Aufzügen ausgestattet. Der jährliche Bedarf an Aufzügen für Gemeindebauten beträgt gegenwärtig vierhundert Anlagen.

Nicht nur die Hausfrauen, auch die Architekten sind über die Zentralheizungen hochofreut. Je höher die Häuser werden, um so schwieriger ist es nämlich, die Vielzahl der Kamine unterzubringen. Selbstverständlich arbeitet eine Zentralheizung wesentlich wirtschaftlicher. So betragen die Beheizungskosten pro Quadratmeter (bei einer Beanspruchung von 60 Prozent) etwa zwanzig Schilling im Jahr. Der Wirkungsgrad einer Warmwasserleitung erreicht 70 bis 80 Prozent, eine Ofenheizung bringt es dagegen kaum auf 40 Prozent und leistet bestenfalls im Dauerbetrieb 50 Prozent.

(«Mitteilungen» unseres österreichischen Bruderverbandes)

In Nordrhein-Westfalen sollen auch weiterhin jährlich wenigstens 100 000 Wohnungen mit öffentlichen Mitteln gefördert werden

Wiederaufbauminister Peter Erkens erklärte am 16. November 1959, daß gegenwärtig bei den als Bewilligungsbehörden tätigen Städten, Landkreisen und Gemeinden noch Landesmittel zum Einsatz im Wohnungsbau zur Verfügung ständen, die es ermöglichten, die Zahl von 100 000 Wohnungen im laufenden Jahr 1959 zu überschreiten. Er werde sich mit allem Nachdruck dafür einsetzen, daß diese Mittel durch Bewilligungsbescheide den Bauwilligen schnell bereitgestellt würden. Im Rahmen des Schwerpunktprogramms der Landesregierung

sollten entsprechend der Regierungserklärung von Ministerpräsident Dr. Meyers jährlich wenigstens 100 000 Wohnungen mit Landesmitteln gefördert werden. Dieses Ziel werde im laufenden Kalenderjahr mit Sicherheit erreicht. Auf die zukünftige Entwicklung eingehend, hob der Minister hervor, daß die Landesregierung dem Landtag einen Haushaltsentwurf vorlegen wird, der auch im Jahre 1960 so ausreichende Mittel bereitstellt, daß bei weiterer Förderung von jährlich 100 000 Wohnungen das Ende der Wohnungsnot im Lande unter der Regierung Dr. Meyers sichtbar werden wird. Minister Erkens appellierte an die Bewilligungsbehörden, durch zügigen Einsatz der bereitgestellten Mittel an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. — Auch Innenminister Dufhues betonte kürzlich (auf der Mitgliederversammlung des Städtetages Nordrhein-Westfalen am 19. 11. 1959 in Krefeld) den festen Willen der Landesregierung, auch in den kommenden Jahren den Wohnungsbau mindestens in dem bisherigen Ausmaß fortzuführen.

Die Baupreise in Westdeutschland

Nach einer neuen Baupreistatistik, deren Ergebnis jetzt erstmals bekanntgegeben wird, ist der westdeutsche Preisindex für Wohngebäude (1954 = 100) bis zum Mai 1959 auf 121 gestiegen. Die Grundstückskosten sind darin nicht erfaßt. Von Februar bis Mai dieses Jahres war — ähnlich wie im Vorjahr — der Anstieg mit 2,4 Prozent stärker als in den drei vorangegangenen Quartalen. Für den Zeitraum Mai bis August muß damit gerechnet werden, daß die Preise stärker als im Vorjahr (+ 1%) gestiegen sind; die Zunahme dürfte aber noch unter 1,5 Prozent liegen.

Die Baukosten haben sich stärker erhöht als die Materialien und die Bauarbeit, weil erhöhte Ansprüche an die Ausstattung der Wohnungen (Bäder, Zentralheizungen) im allgemeinen zu höheren Aufwendungen führten. Dadurch sind die veranschlagten reinen Baukosten je Kubikmeter umbauten Raumes von 1954 bis 1958 bei den Einfamilienhäusern um 36 Prozent, und bei den Mehrfamilienhäusern um 26 Prozent gestiegen, während der vergleichbare Preisanstieg bei beiden Häuserkategorien 16 Prozent betrug.

Brasilien baut eine neue Hauptstadt

Brasilien ist etwa so groß wie Europa. Es ist ein Land von 8,5 Millionen Quadratkilometern. Davon sind zurzeit nur 3,7 Millionen besiedelt. Drei Fünftel des Ter-

ritoriums sollen in nächster Zukunft erst erschlossen werden.

1946 wurde in der Verfassung festgelegt, daß die Hauptstadt Brasiliens von Rio de Janeiro nach «Brasilia» verlegt werden solle. «Brasilia» existierte aber noch nicht, es sollte gebaut werden. Der dafür ausersehene Distrikt liegt 1000 Meter über Meer, auf einem Hochplateau, das sich mehr als 1000 Kilometer nördlich von Rio befindet, in einer Gegend, die an Eisen, Gold und Edelsteinen sehr reich ist.

Unter staatlicher Beteiligung wurde eine Bauunternehmung gegründet, die «Novacap». Aus einem Wettbewerb gingen zwei Architekten als Sieger hervor: Lucio Costa und Oskar Niemeyer. Costa übernahm die Gesamtplanung der Stadt, während Niemeyer die Errichtung der Regierungsgebäude übernahm. 1957 wurden 75 000 Bauarbeiter, Ingenieure und Techniker angestellt, die seither ununterbrochen — Tag und Nacht in drei Schichten — tätig sind. Das ganze Gelände ist ein ungeheurer Ameisenhaufen von werktätigen Menschen. 1967 wird die neue Hauptstadt vollendet sein. Sie wird etwa 600 000 Einwohner haben.

Wem gehören die Wohnungen in der Sowjetunion?

Die Zeitschrift «Die Sowjetunion heute» berichtet:

«In einem Gespräch mit unserem Korrespondenten beantwortete der Minister für Kommunalwirtschaft der Russischen Föderation Pjotr Surin einige Fragen über das Wohnungswesen und über die Besitzverhältnisse. Unter anderem erklärte er, daß sich der hauptsächlichste Wohnungsfonds in der UdSSR im Besitz des Staates befindet. Über diesen Fonds verfügen die örtlichen Sowjets der Werk-tätigendeputierten, die staatlichen Betriebe und die Ämter. Weitere Wohnungen gehören den Genossenschaften und den gesellschaftlichen Organisationen. Ein Teil der Wohnungen in den Städten und der größte Teil des Wohnungsfonds in den Ortschaften auf dem Lande sind im Privatbesitz. Die Wohnungsämter der örtlichen Sowjets kontrollieren den Wohnungsfonds, unabhängig davon, wem er gehört, und sorgen für die Instandhaltung.»

Moskau

In der sowjetischen Hauptstadt wurde mit dem Bau der ersten Trabantenstadt begonnen. Sie soll aus zehn Siedlungen mit je 6000 bis 7000 Einwohnern bestehen und Grünanlagen, ein Stadion und Kaufhäuser erhalten.